

## 'Kohlismus' ja, Wilhelminismus nein

Kanzler Kohl hat mit fast allem recht, was er in seiner Regierungserklärung vom Donnerstag zu Europa gesagt hat. 'Es gibt kein Zurück' mehr, hat er die Parlamentarier beschworen - und so sollte es auch sein. 'Die Politik der europäischen Einigung ist die größte Erfolgsgeschichte unseres Kontinents geworden.' Wie wahr - wenn man einen Blick zurückwirft: in die Zeit der Erbfeindschaften, der Kriege, der feindlichen Allianzen, der endlosen Kämpfe um Status und Vormacht.

Kohl hat auch mit dem zarten, aber warnenden Hinweis recht, daß 'wir als das größte und wirtschaftlich stärkste Land im Herzen Europas besonders beobachtet werden'. Natürlich erinnert sich Europa an die Wilhelms und Adolfs, an den deutschen Hegemoniewahn, der auf politische Einigung und wirtschaftliche Erstarkung folgte. Und deshalb folgert der Kanzler zu Recht, daß Kraft Ver-

antwortung heischt: Wir 'müssen immer wieder - auch in kleinen Fragen - berücksichtigen, wie unsere Nachbarn uns sehen und betrachten'. Das ist der 'Kohlismus' - die absolut richtige Reaktion auf den Wilhelminismus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wenn er doch bloß nicht die Währungsunion in das Zentrum seines Plädoyers für die Vollendung Europas gestellt hätte. Nur zwei Länder erfüllen die strikten Maastricht-Kriterien, und der unaufhaltbare Streik in Frankreich, der das Sparprogramm der Regierung zunichte machen soll, läßt ahnen, daß Paris die Maastricht-Hürde so schnell nicht überspringen wird. Warum dann die Währungsunion zur Schicksalsfrage der europäischen Einigung machen? Es ist nicht weise, eine Meßlatte zu setzen, die Europa scheitern ließe und damit den gesamten Prozeß zurückwürfe.

jj